

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
war Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend. In-
scriptionspreis: die kleinste
Zeile 10 Pf.

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Abonnement
vierteljährlich 1 M. 20 Pf. (incl.
Illustr. Unterhaltbl.) in der
Expedition, bei unsern Ver-
triebsstellen, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redakteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

39. Jahrgang.

N. 112.

Donnerstag, den 22. September

1892.

Bekanntmachung.

Aus Anlaß mehrfacher Uebertretungen wird erneut daran erinnert, daß jede **eigenmächtige Veränderung am Straßentörper durch Ablagerung von Schutt, Asche, Wirthschaftsabfällen und dergleichen Unrath verboten** ist und nach Maßgabe der stadträthlichen Bekanntmachung vom 9. Januar 1884 mit **Geldstrafe bis zu 60 Mark oder entsprechender Haftstrafe** geahndet wird.

In gleiche Strafe verfällt, wer durch **Einwerfen von dergleichen Abfallstoffen die die Stadt durchfließenden Bäche verunreinigt.**
Eibenstock, den 19. September 1892.

Der Stadtrath.

Dr. Körner.

Hans.

Bekanntmachung.

Die **Landes-Brandversicherungs-Beiträge** auf den 2. Termin — 1. October 1892 — welche in der gesetzlich bestimmten Höhe von **ein und einen halben Pfennig** für die Beitragseinheit bei der Gebäude-Versicherungs- und der freiwilligen Versicherungs-Abtheilung erhoben werden, sind nebst den fälligen Stückbeiträgen bis spätestens den

10. October 1892

bei Vermeidung der zwangsweisen Beitreibung anher zu entrichten.
Eibenstock, am 17. September 1892.

Der Stadtrath.

Dr. Körner.

G.

Schulhaus-Verkauf.

Das **alte Schulhaus von Neuheide** soll verkauft werden. Nähere Auskunft ertheilt Herr **Gemeindevorstand Hochmuth**.
Neuheide, am 15. September 1892.

Der Schulvorstand.

Wegen Reinigung der Localitäten bleiben die Expeditionen des **Gemeindeamtes, der Sparkasse und des Standesamtes** hier **Freitag, den 23. September 1892** geschlossen.

Der Gemeinderath zu Schönheide.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Die „Berl. N. Nachr.“ schreiben: Gegenüber der zu erwartenden Heeresvorlage bewahrt die Presse aller Parteien, mit Ausnahme derjenigen, die in militärischen Dingen stets und sonst auch meistens sich ablehnend zeigen, große Zurückhaltung. Es ist dies ganz natürlich; denn man kann Niemanden zumuthen, zu Vorlagen Stellung zu nehmen, deren Inhalt und Rechtfertigung man nicht kennt. Immerhin erheben sich bereits von allen Seiten Stimmen, welche ernstlich und eindringlich vor einem Uebermaß der Forderungen warnen und bei allem guten Willen, für die Wehrhaftigkeit des Vaterlandes das Möglichste zu leisten, auf die bereits ungemein starke wirtschaftliche Anspannung der Volksträfte hinweisen. Die Blätter des Zentrums und der Nationalliberalen, ja selbst unabhängige konservative Organe stimmen darin überein. Ueberallher erschallt die dringende Mahnung, den Bogen nicht zu überspannen. Insbesondere die Zentrumspresse beginnt bereits sehr merklich eine Grenze des Entgegenkommens zu ziehen. Bezeichnend und man muß schier fürchten, in mancher Hinsicht auch treffend waren die Aeußerungen der „Freis. Ztg.“, eine Forderung von 100 Millionen sei ihr lieber als eine solche von 50, und eine von 150 Millionen lieber als eine von 100; denn je höher, um so größer sei die Wahrscheinlichkeit des Scheiterns der ganzen Angelegenheit. Unseres Wissens sind die letzten Entscheidungen in dieser Sache noch nicht getroffen. Es kann nicht dringend genug die Mahnung erhoben werden, daß die Regierung sich die möglichste Selbstbeschränkung und Mäßigung angesichts der wirtschaftlichen Lage und der großen Schwierigkeit der Eröffnung neuer Einnahmequellen auferlegt. Sie könnte sonst im Reichstag auf einen schwer überwindlichen Widerstand stoßen und Konflikte von unabsehbarer Tragweite hervorrufen.

— Der Reichskanzler Graf Caprivi besuchte

am letzten Sonntag seinen Neffen, den Landrath v. Lamprecht in Grünberg in Schlesien, wurde dort durch die Behörden, die Landwehroffiziere und Kriegervereine begrüßt und brachte bei dieser Gelegenheit ein Hoch auf den Kaiser aus. In der Ansprache, durch welche er dasselbe einleitete, soll er u. A. gesagt haben, Deutschland sei nur dadurch groß geworden, daß nur Einer im Staate zu befehlen habe.

— Bochum, 18. Septbr. Wegen den Fabrikdirektor Schuchart, in Firma Peter Harfort u. Sohn in Wetter ist ein entsetzliches Dynamit-Attentat verübt worden. Das Haus des Direktors war wegen der Hochzeit der Tochter mit Gästen, bestehend aus Verwandten, Freunden und Nachbarn, vollständig besetzt, als plötzlich Nachts gegen 1 Uhr in der Veranda eine furchtbare Explosion stattfand. Ein Theil des Mauerwerks stürzte ein und außerdem wurden die Fensterscheiben zertrümmert. Die Gäste gerieten in eine namenlose Angst, da man nicht wußte, ob die ruchlosen Thäter auch noch an anderen Stellen Sprengstoffe verborgen hatten.

— Eine Beschränkung der Rekruteneinstellungen in Cholera-gegenden ist neuerdings angeordnet worden. Eine Ordre vom 15. September bestimmt, daß von der Einstellung der in Hamburg und seinen Vororten sich aufhaltenden Rekruten und Freiwilligen während des October 1892 Abstand zu nehmen ist. Dasselbe ist seitens der Generalkommandos für solche Orte anzuordnen, die bis zum October-Einstellungstermin in größerem Umfange von der Cholera befallen werden sollten. Die Einstellung dieser Rekruten u. ist für Anfang November vorzusehen, doch werden die Generalkommandos ermächtigt, die Einberufung — je nach dem Stande der Cholera — noch weiter hinauszuschieben.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock. Die Liebesthätigkeit für unsere Abgebrannten ist in der Nähe und Ferne eine so

Nachdem die Prüfung der auf die Jahre 1890 und 1891 abgelegten Rechnungen der **Gemeinde-Centralkasse, der Schulkasse, sowie der Armenkassen, ingleichen der unter der Verwaltung des Gemeinderathes stehenden Stiftungs- und Legatgelder-Kassen** beendet ist, liegen die gedachten Rechnungen vom 24. September dieses Jahres ab **vier Wochen** lang während der gewöhnlichen Geschäftsstunden in der Expedition des unterzeichneten Gemeinderathes zur Einsicht aus.

Schönheide, am 19. September 1892.

Der Gemeinderath.

Stammholz-Versteigerung auf Carlsfelder, Schönheider und Auersberger Staatsforstrevier.

Im **Hendel'schen Gasthose zu Schönheiderhammer** kommen **Dienstag, den 4. October 1892, von Vorm. 9 Uhr an**

nachverzeichnete aufbereitete **Stammhölzer** und zwar:

a) Carlsfelder Forstrevier:
2609 Stück = 847 Fm. ficht. Stämme von 10—19 cm Mittensf.,
726 " = 498 " " " " 20—22 " " " } in den Ab-
775 " = 838 " " " " 23—29 " " " } theilungen
98 " = 183 " " " " 30—37 " " " } 12, 14, 24,
3 " = 10 " tannene " " 42—61 " " " } 30 und 35.
121 " = 6 " ficht. Derbstangen " 10—15 " Unterstf.,

b) Schönheider Forstrevier:
537 Stück = 105 Fm. ficht. Stämme von 10—15 cm Mittensf., } in den Abtheil-
693 " = 258 " " " " 16—19 " " " } ungen 2 u. 40,
228 " = 136 " " " " 20—22 " " " } sowie in 25, 34,
63 " = 54 " " " " 23—26 " " " } 41, 42, 44, 48
und 53.

c) Auersberger Forstrevier:
1620 Stück weiche Stämme bis mit 15 cm Mittensf., } in den Abtheilungen 9
990 " " " von 16—19 " " " } und 17 und auf den
270 " " " " 20—22 " " " } Kahlschlägen der Ab-
130 " " " " 23—29 " " " } theilungen 62, 64 u. 68.
1 weicher Stamm " 30—36 " " }

unter den vor Beginn der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen meistbietend zur Versteigerung.

Königl. Forstrevierverwaltungen **Carlsfeld, Schönheide und Auersberg zu Eibenstock und Königl. Forstrentamt Eibenstock,**
Gehre. Franke, Lehmann. am 15. Septbr. 1892. **Wolfstramm.**

allgemeine, daß die durch das Feuer geschaffenen Verluste zum großen Theile werden ausgeglichen werden können. Auch in unserem Nachbarort **Schönheide**, in welchem bereits eine Sammlung von Haus zu Haus stattgefunden hat, rüstet man sich für ein weiteres Unterstützungswerk. Der dortige „Männergesangsverein“, dessen uneigennütige Thätigkeit hinreichend bekannt ist, veranstaltet für den nächsten Sonntag zum Besten der Abgebrannten hier selbst, wie aus der Annonce in der heutigen Nummer d. Bl. hervorgeht, im Saale des „Gambrius“ ein großes Gesangs-Concert, welches durch sein vorzügliches Programm einen genussreichen Abend verspricht. In Rücksicht auf den wohlthätigen Zweck dürfte ein zahlreicher Besuch desselben wohl zu erwarten sein.

— **Hundshübel.** Das verg. Donnerstag in Fall's Gasthof zu Hundshübel von Herrn Mahler, Herzogl. Hofmusiker in Meiningen, d. Z. in Reibhardtsthal aufhältlich, unter gefälliger Mitwirkung seines Bruders und des Herrn Kirchschullehrers Förster aus Rothentirchen, sowie des Eibenstocker Stadtorchesters und des Männergesangsvereins Liederkranz zu Hundshübel veranstaltete Concert bot einen hierorts seltenen außerordentlichen Kunstgenuß. Während Hr. Kirchschullehrer Förster als vortrefflicher Tenorsolist von früher her schon bekannt war, lernte man in Hrn. Hofmusikus Mahler einen Violinisten kennen, der durch die „Fantasie von de Beriot“ und „Groszantchen-Johlle von Dohs“ eine staunenswerthe Technik und ausgezeichneten Vortrag verrieth, nicht minder aber zeigte sich sein Bruder meisterhaft auf der Flöte durch sein „Rondino von Förstmann.“ Auch die Orchesterjäger der Eibenstocker Stadt-Kapelle unter persönlicher Leitung des Hrn. Musikdirector Deser verdienten wegen ihrer Exactheit ebenso die größte Anerkennung. Hoffentlich haben wir bald wieder einmal das Vergnügen, Hrn. Musikdirector Deser mit seiner gutgeschulten Kapelle hier selbst zu hören. Zu dem schönen Gelingen des Concerts wirkte auch der

Ortsgesangverein nach Kräften mit. Der Concertertrag fließt den Abgebrannten in Eisenstod zu. Er beträgt 50 M. Auch für diese Uneigennützigkeit, die traurige Lage vieler im benachbarten Eisenstod mit lindern zu wollen, sei all den Mitwirkenden hiermit bestens gedankt.

— Leipzig, 20. September. Nachdem durch die Verfügung des königlich sächsischen Ministeriums des Innern die Abhaltung von Jahrmärkten wieder gestattet worden ist, so regen sich auch in unserer Stadt, allerdings nur vereinzelt Stimmen, welche dafür petitioniren, daß auch die hiesige Michaelismesse nicht ausfalle, sondern abgehalten werde. Namentlich sind es naturgemäß die hiesigen Gastwirthe und Kleinhändler, welche für die Abhaltung der Messe eintreten, da sie durch den Wegfall derselben eine nicht unerhebliche Einbuße erleiden. Der größte Theil der hiesigen Bevölkerung hingegen steht in Anbetracht der doch immerhin noch sehr beträchtlichen Anzahl der Todten und Kranken in Hamburg, sowie des neuerlichen Auftretens der Cholera in Kralau, in der Messe eine erhebliche Gefahr für die Gesundheit nicht nur Leipzigs, sondern des ganzen Königreichs Sachsen. Es dürfte sonach bei dem Wegfall der diesjährigen Michaelismesse wohl bewenden.

— Leipzig. In der dauernden Gewerbeausstellung fand am 17 d. M. Abends 1/2 7 Uhr in Gegenwart der hohen Behörden die Eröffnung der neuen Ausstellungsperiode statt. Die Ausstellung macht bei reicher elektrischer Beleuchtung in ihrer neuen Gestaltung einen großartigen Eindruck und zeigt nunmehr zum größten Theil einen ganz neuen und vielseitigen Inhalt. Die für die Zeit vom 1. bis 15. Oktober angeordneten Vorführungen finden auf jeden Fall statt, trotzdem die Messe ganz aufgehoben ist.

— In Reichenbach kam es vergangenen Sonnabend bei der zu Ehren der Anwesenheit Sr. kgl. Hoheit Prinz Georg stattgefundenen Serenade zu einem recht bedauerlichen Unfall. Ein Carabinier wollte mit dem Pferde noch den Rückweg antreten, und ungeachtet aller Vorstellungen der den Platz absperrenden Feuerwehmannschaften ließ sich der Reiter nicht abhalten und versuchte, durch die dicht gedrängte Menschenmenge hindurchzureiten. Jetzt geschah nun das nach Lage der Sache Unvermeidliche. Das Pferd wurde wohl durch den Fackelschein und sonstige Beleuchtungen scheu, bäumte, warf seinen Mann ab und raste unaufhaltsam in die dichtgedrängte Menschenmenge hinein, die mit einem Entsetzensschrei zur Seite wich; eine geradezu heillose Verwirrung folgte. In dem Bestreben, sich zu retten, drängte man derart an den Gartenzaun des Hauses Schmidt u. Söhne, daß er fast vollständig eingedrückt wurde. Sechs Granitsäulen sind mitten entzwei gebrochen. Leider ist es aber ohne Gefährdung von Menschenleben nicht abgegangen; es sind bis jetzt sechs Verletzungen zur Anzeige gekommen. Das Unglück würde noch größer gewesen sein, wenn nicht das Pferd zum Glück bald wieder eingefangen werden konnte.

— Borna. Nach hier eingegangener Bescheid wird die Rückkehr der Garnison Borna wegen der hier in größerer Zahl vorgekommenen Typhuserkrankungen vorläufig nicht erfolgen. Die betreffenden Escadrons — die 1., 2. und 4. — des Carabinierregiments werden vielmehr Quartier in den Baracken bei Zeitbain beziehen.

— Mühltröff. Der größere Theil der hiesigen Bäder hat den Brodpreis auf 10 Pf. für das Pfund herabgesetzt.

— Mit aufgerollten Achselklappen, den unermüdlichen Spazierstock mit Säbeltrödel geschmückt, die Mütze fest auf ein Ohr gedrückt, so zieht der Reservist, nachdem er seine drei Jahre „abgerissen“, aus der Garnison in die Heimath. Als die letzte Erinnerung an die beendete Militärzeit nimmt er das Andenken an die Manöver mit hinein in das bürgerliche Leben: sie bildeten den Abschluß der kriegerischen Ausbildung. Bei einzelnen Korps sind die Manöver schon abgeschlossen, bei den meisten gehen sie dieser Tage zu Ende. Nach der Garnison geht es zurück. Mit derselben Munterkeit, mit der sie auszogen, lehren die Truppen auch heim, nur sind die Gesichter vom Sonnenbrande etwas dunkler gefärbt. Die Regimenter ziehen in langen Reihen die Heerstraßen entlang, während abwechselnd Trommeln und Pfeifen oder die Marsche der Kapellen ertönen. Die Marschordnung wird nicht mehr so streng beachtet; der heimkehrende Krieger darf sich bequem machen. Woran denkt er jetzt? Vielleicht daran, daß ihm einst der Befehl des Kaisers, die Noth des Vaterlandes in den blutigen, wirklichen Krieg rufen könnte, der die Probe auf das Beispiel des feindlichen Krieges bildet? Vielleicht an das Liebchen in der Heimath, ob's ihm auch treu und hold verbliebt? — Die meisten wohl denken an die nächste Zukunft, an den Uebergang aus dem militärischen in das Civilleben. Wer sich nach Hause begeben und die Füße wieder unter Waters Tisch stecken darf, der ist fröhlich und guter Dinge. Sieht er doch diesen Tisch im Geiste mit Allem bedeckt, was sein Herz erfreut, glaubt er doch schon die fröhlichen Gesichter von Vater und Mutter zu schauen. Sorgenvoll aber blickt der Nebenmann daren. Er hat nicht Vater noch Mutter, die ihm Brod geben, im Gegentheil, er muß

die Arme für sie rühren in rüstiger Arbeit. Wird er auch sogleich wieder Arbeit finden? Wird er Brod schaffen können oder wird eines Tages das Gespenst des Hungers vor ihm aufstehen, und was dann? — Doch, da fängt die Kompagnie zu singen an, ein lustiges, fröhliches Soldatenlied, — und schneller geht es auf der Heerstraße dahin; die düsteren Sorgen bleiben zurück, und das Leben lacht wieder im hellen Sonnenschein. Und ist der Augenblick gekommen, in dem es hinausgeht in die ungewisse Zukunft, so vergoldet dieser Sonnenschein den Weg, so besiegt der Soldatenmuth „seiger Gedanken bängliches Schwanken“ und lustig ertönt es beim Abschiede aus dem Kreise der Kameraden: „Ihr Brüder stoßt die Gläser an, hoch lebe der Reservemann!“

— Jeder zur Entlassung kommende Soldat muß vor der Entlassung über Anmeldeung von Versorgungsansprüchen belehrt und ev. auf seinen Gesundheitszustand ärztlich untersucht werden. Trotzdem aber hat derselbe das Recht, innerhalb sechs Monaten, vom Tage der Entlassung an gerechnet, auf Grund einer während der aktiven Dienstzeit (Uebungen inbegriffen) erlittenen Dienstbeschädigung bei dem Bezirksfeldwebel etwaige Versorgungsansprüche anzumelden. Das Bezirkskommando hat über den erhobenen Anspruch in jedem Falle ein Protokoll aufzunehmen. Etwaige Beweisstücke sind mit zur Stelle zu bringen. Alle späteren Gesuche um Gewährung von Invaliden-Benefizien sind, als verspätet angebracht, abzuweisen.

Amtliche Mittheilungen aus der Rathssitzung vom 8. September 1892.

Vorsitzender: Bürgermeister Dr. Körner. Anwesend: 4 Rathsmitglieder.

- 1) Man nimmt Kenntniß a. von der Einladung zu der Jahresversammlung des Schulinspektionsbezirks Schwarzenberg am 15. September in Aue; b. von den Kassenübersichten der Stadt- und Sparkasse auf den Monat August 1892; c. von der Absage der Theaterdirektorin Karich in Schwarzenberg und dem Ertrage der von ihr zum Westen der hiesigen Abgebrannten in Bad Ottenstein veranstalteten Vorstellung; d. von dem Stande der Sammlungen für die Abgebrannten überhaupt; e. von den Verhandlungen mit Ludwig und Hülfgner in Leipzig wegen Neuauferfertigung der Schulbaupläne.
- 2) Die Vorrichtung und Legung der Dielen im Speisesaale des Rathshaushotels wird antragsgemäß vergeben.
- 3) Auf Antrag des Bauauschusses erklärt sich der Rath im Hinblick auf die durch den Brand veränderten Verhältnisse im Crottensee damit einverstanden, daß der Bau der Brücke über den Gräber-Graben bis zum nächsten Jahre verschoben werde.
- 4) Zur Erweiterung und Veränderung der Rathsexpeditiionsräume sind unter Mitbenutzung des Stadtverordnetensaales anderweitige Vorschläge gemacht worden. Der Rath erhebt diese Vorschläge zum Beschluß und bewilligt den erforderlichen Betrag aus den verfügbaren Mitteln.
- 5) Nach einer Zuschrift des Ingenieur Menzner in Leipzig werden sich die Kosten einer Anpassung der für die hiesige Wasserleitung in Aussicht genommenen Quellengebiete behufs Feststellung ihrer Ergiebigkeit auf ungefähr 3000 M. beziffern. Mit Rücksicht auf diese beträchtlichen Kosten wird von Vornahme der Arbeiten z. Zt. abgesehen. Den Stadtverordneten sollen die Akten zur Kenntnismahme mitgetheilt werden.
- 6) Der Rath genehmigt die getroffenen Maßregeln gegen die Einschleppung der Cholera und beschließt, überdies den kgl. Bezirksarzt gutachtlich zu hören.
- 7) Das Abkommen mit dem Geometer Schubert in Aue wegen der geometrischen Aufnahme des Crottensee's findet Genehmigung.
- 8) Anlangend die Neuvermessung der Stadtflur will man im Hinblick auf den Brand wegen Erlasses des von der Stadtgemeinde zu den Vermessungskosten zu leistenden Beitrages bei dem kgl. Finanzministerium vorstellig werden.
- 9) Der Bauauschuß hat in der Voraussetzung, daß der Bau des neuen Schulgebäudes im zeitigen Frühjahr beginnt, beantragt, die Verlegung des Windischwegs schon jetzt in Angriff zu nehmen. Der Rath beschließt demgemäß und bewilligt hierzu die erforderlichen Mittel.
- 10) Die Drucklegung des Büchertatalogs der Volksbibliothek wird genehmigt.
- 11) Auf Ansuchen der freiwilligen Turnerfeuerwehr werden die Kosten der Wiederherstellung der beim letzten Brande schadhaft gewordenen Feuerlöschgeräthschaften auf die Feuerlöschkasse übernommen.
- 12) Ebenso wird der Aufwand an Verpflegung und Nachtwachen für den letzten Brand nachverwilligt.
- 13) Dem Gastwirth Schubert aus Schönheide wird die erbetene Concession zum Betriebe der Gast- und Schankwirthschaft für „Stadt Dresden“ im seitherigen Umfange unter den üblichen Bedingungen erteilt.

14) Ein anderes Concessionsgesuch wird mangels Bedürfnisses abgelehnt.

Außerdem kommen noch 3 innere Verwaltungsangelegenheiten, 1 Disciplinar-, 1 Bau-, 1 Steuer-, 1 Schankstättenverbots- und 2 Strafsachen, sowie 1 Gesuch um Erlaß der Armenlastenbeiträge zum Vortrag und zur Beschlußfassung.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

22. September. (Nachdruck verboten.)

Das muß man den Franzosen lassen, daß sie vor 100 Jahren bei dem Umsturze alles Bestehenden, bei ihren Reueinrichtungen energisch vorgingen und nichts vergaßen. So führten sie auch mit der republikanischen Aera eine neue Zeitrechnung ein, die sie vom 22. September 1792 an datirten. Das Jahr bestand aus 12 Monaten mit je 30 Tagen und 5 (im Schaltjahr 6) Ergänzungstagen. Die Namen der Monate und Tage wurden abgeschafft und durch astronomische und naturhistorische Namen ersetzt. Jeder Monat zerfiel in 3 Dekaden, die Tage in 10 Stunden à 100 Minuten. Dieser merkwürdige Kalender hielt sich 13 Jahre lang. Maß und Gewicht wurden ebenfalls neu eingerichtet und zwar derartig, daß dasjenige, was damals in dieser Richtung festgesetzt wurde, sich bis auf den heutigen Tag erhalten und mit der Zeit über Frankreich hinaus verbreitet hat.

23. September.

Am 23. September 1492, eben als der große Entdecker Christoph Columbus mit seinen drei Ruffschalen von Jahrzehnten die Hälfte seiner Fahrt in den Wasserwästen des Ozeans zurückgelegt hatte, begannen für den unermüdeten und unentwegt zuversichtlichen Mann jene Leiden mit seiner zweifelstichtigen Mannschaft, die, wenn schon vielfach, namentlich dichterisch übertrieben, doch den ganzen Muth und die Energie des seltenen Mannes nöthig machten, um sein kühnes Unternehmen zum glücklichen Ende zu führen. Am die angegebene Zeit war nämlich die Expedition in das sogenannte Tangmeer gelangt und die weit sich hinziehende Pflanzenfläche hatte die trügerische Hoffnung auf nahe Land erweckt. Um so größer war natürlich die Enttäuschung, als sich durchaus kein Land zeigte und jene Tangmassen im Meere versanken, ohne daß sie die Schiffe auch nur an der Weiterfahrt hinderten. Man kann sich nun leicht einen Begriff von den Kämpfen des Columbus mit dem Kleinmuth und der Ungebild der Mannschaften machen, wenn man bedenkt, daß es nun noch 19 Tage dauerte, ehe man das ersehnte Land erblickte.

Beurtheilt.

Eine New-Yorker Kriminal-Robelle von Arthur Zapp (7. Fortsetzung.)

Einer der beiden Zeugen, den Macroy ausgespürt hatte, sagte in der Hauptsache folgendermaßen aus:

„Ich sah den Angeklagten und die ermordete Frau zusammen im Schiffs-Salon sitzen. Er hörte sehr ungeduldig auf das, was sie sprach. Das war ungefähr eine Stunde nach Abfahrt des Dampfers — gegen neun Uhr Abends. Sie saßen ungefähr eine halbe Stunde beisammen, dann standen sie auf und schritten den Salon hinab. Ich folgte ihnen, aus keinem andern Grunde als lediglich aus Neugierde. Als sie den langen Salon durchschritten hatten, gingen sie hinaus auf das Deck und ich folgte ihnen. Ich sah, wie sie ihm den Schlüssel zu ihrer Kabine gab und wie er die Thüre aufschloß.“

„Und was geschah weiter?“ fragte der die Verhandlungen leitende Richter.

„Sie traten nun in die Kabine ein.“

„Beide?“

„Jawohl, Beide.“

Spaird stellte mit den Zeugen ein kurzes Kreuzverhör an, das jedoch nichts ergab, was von den soeben mitgetheilten Aussagen abwich. Zum Schluß fragte der Advokat:

„Sie sahen also Beide in die Kabine eintreten?“

„Ja.“

„Wie lange blieb der Angeklagte in der Kabine?“

„Das weiß ich nicht, denn ich hatte mich sogleich entfernt.“

„Ah, Sie entfernten sich dann.“

„Ja.“

„Unmittelbar, nachdem die Weiden in der Kabine verschwanden?“

„Jawohl, unmittelbar darauf.“

Die Anklage, nachdem sie erwiesen hatte, daß der Angeklagte die letzte Person gewesen war, die mit der Ermordeten zusammen gesehen wurde, ging dann auf die Todesart von Raimonde über. Der Tod war durch drei Dolchstiche in die Brust der unglücklichen Frau herbeigeführt worden. Weiter wies die Anklage darauf hin, daß der todte Körper Stella Raimondes in der Nähe des Dorfes Longdale in Long-Island Sund gefunden wurde, wenige Stunden, nachdem der Dampfer „Bristol“ dort vorübergekommen war und daß alle Kleidungsstücke, welche Raimonde bei ihrer Abreise von Boston getragen hatte, in der Kabine 207 des Dampfers „Bristol“ sich vorgefunden hatten. Die Anklage nahm an, daß der Mörder sein Opfer, nachdem er es in der Kabine getödtet, sodann in der ersten Morgenstunde des Sonntags unbemerkt über Bord ins Wasser geworfen habe. Alles durch die Untersuchung und die Gerichtsverhandlung zu Tage geförderte Anlagematerial wies in höchst belastender Weise auf den Angeklagten als den Mörder Stella Raimondes hin.

Spaird hatte der Anklage gegenüber einen überaus schwierigen Stand. Der Advokat war keiner von jenen Rednern, die es lieben viele Worte zu machen und durch glänzende Sätze und durch tönendes Pathos zu wirken. Seine Reden zeichneten sich vielmehr durch Kürze, Klarheit und durch die Logik seiner Argumente aus.

Spaird, diejenige war. als Zeuge er nach, um die monde bewies kostbare sie aufse Hals u sich geb das Re ständes auch n ferner d dem sein hatte, er „Bristol“ sagte R der Mör seiner die Ankl habe, da den Mör Der Boston war, we habe; er schäfte n ganz kur die Mitte reise den Raimond war, hab in ihrer im Salo geführt; Lampe in habe er andern A sofort na lassen, u zu treffen Leben un Der den Ange „Sie Ermordet „Ja, „Sie in der S „Ich Tone. „Wer richteten auf ihn, Lippen. „Dro ziehungen, Ihrer Br „Ja, „Hier jezt der „hier ist mifste.“ Spaird antwort beschloß, d „Würd lassen.“ st „Bar „D, e scheinung dienlich se „Wem „Grac Zeugenstan Alle A das ruhig „Sie verlobt ist „Ja, ic Diese sam eine gesagt hatt „Glaub würde, Si oder gegen „D ne Spaird das erreich bezwedte. enthalten, Mädchen j „Nicht Ihren Kräf „Alles, die Antwort Feder, empfand, d sprochen ha im stillen f

Bermischte Nachrichten.

Spaird ging zuerst das Vorleben seines Klienten durch, das, wie er durch Zeugen nachwies, stets dasjenige eines ehrenhaften, thätigen Mannes gewesen war. Dann rief er die Dienerin der Ermordeten als Zeugin auf. Durch die Aussagen Sarahs wies er nach, daß der Angeklagte das Revere-Hotel allein um die Mittagsstunde verlassen hatte und daß Raimonde erst einige Stunden später gegangen sei. Er bewies ferner, daß Raimonde Diamant-Ohringe und kostbare Ringe an den Fingern getragen habe, daß sie außerdem ein werthvolles Diamant-Kollier um den Hals und ein paar feingearbeitete Armspangen an sich gehabt habe, als sie am Sonnabend Nachmittag das Revere-Hotel verließ und daß von diesen Gegenständen weder an der Leiche noch in der Kabine sich auch nur einer vorgefunden habe. Spaird hatte ferner den Geschäftsmann zur Stelle gebracht, mit dem sein Klient in Boston geschäftlich zu thun gehabt hatte, er hatte auch den Buchhalter des Dampfers „Bristol“ vorgeladen, welcher bezeugte, daß der Angeklagte Kabine Nummer 65 in der Nacht, in welcher der Mord geschehen, inne gehabt habe. Zum Schluß seiner Rede wies der Advokat noch darauf hin, daß die Anklage bisher noch keinerlei Motiv ergründet habe, das den Angeklagten veranlaßt haben könnte, den Mord zu begehen.

Der Angeklagte sagte aus: Er habe Raimonde in Boston am Sonnabend, den 22. Juli besucht und zwar, weil sie ihn brieflich um seinen Besuch gebeten habe; er sei aber im Grunde nur seiner eigenen Geschäfte wegen nach Boston gegangen; er habe nur ganz kurze Zeit bei Raimonde verweilt und sei um die Mittagszeit wieder gegangen; als er auf der Rückreise den Dampfer „Bristol“ betreten habe, habe er Raimonde schon am Deck angetroffen; da sie allein war, habe er sie nicht gut vermeiden können; er habe in ihrer Gesellschaft zu Nacht gespeist, auch mit ihr im Salon gesessen und sie dann nach ihrer Kabine geführt; auf ihre Bitte sei er eingetreten, um die Lampe in der Kabine anzuzünden; sowie das geschehen, habe er sich in seine eigene Kabine zurückgezogen; am andern Morgen sei er früh aufgestanden und habe sofort nach der Landung in New-York das Schiff verlassen, um nicht noch einmal mit Raimonde zusammen zu treffen. Als er sie das letzte Mal sah, sei sie am Leben und in voller Gesundheit gewesen.

Der Staatsanwalt richtete jetzt einige Fragen an den Angeklagten:

„Sie haben früher nähere Beziehungen zu der Ermordeten unterhalten?“

„Ja,“ antwortete der Angeklagte mit leiser Stimme. „Sie sind verlobt mit einer jungen Dame hier in der Stadt?“

„Ich war es,“ antwortete der Gefragte in dumpfem Tone.

„Alle Augen, ausgenommen die des Angeklagten, richteten sich auf Grace, aber sie blickte unterwandt auf ihn, den sie liebte, mit einem Lächeln auf ihren Lippen.“

„Drohte Ihnen Raimonde, daß sie von den Beziehungen, in denen Sie zu ihr gestanden hätten, Ihrer Braut Mittheilung machen würde?“

„Ja, sie that es,“ antwortete der Angeklagte.

„Hier meine Herren Geschworenen,“ wandte sich jetzt der Staatsanwalt triumphirend zu der Jury: „Hier ist das Motiv, das der Herr Verteidiger vermisse.“

Spaird empfand den Schlag, den ihm der Staatsanwalt mit dieser Bemerkung zugefügt hatte und er beschloß, denselben, so gut es ging, zu pariren.

„Würden Sie sich wohl einige Fragen vorlegen lassen,“ flüsterte er Grace zu.

„Warum nicht; aber was kann ich sagen?“

„O, es ist nicht deshalb, aber Ihre bloße Erscheinung auf dem Zeugenstand wird unserer Sache dienlich sein.“

„Wenn Sie das glauben, so bin ich bereit.“

„Grace Monteath wird die Güte haben, den Zeugenstand zu betreten,“ meldete der Advokat an.

Alle Anwesenden blickten auf das junge Mädchen, das ruhig und ohne Zögern nach dem Zeugenstand schritt.

„Sie sind die junge Dame, mit der Banmarx verlobt ist?“

„Ja, ich habe mich ihm gelobt für immer und ewig.“

Diese ostentativ abgegebene Antwort war gleichsam eine Erklärung auf die Antwort Richards, der gesagt hatte, er war mit ihr verlobt.

„Glauben Sie wohl, daß er sich gefürchtet haben würde, Sie irgend etwas aus seinem vergangenen oder gegenwärtigen Leben wissen zu lassen?“

„O nein, nein.“

Spaird hielt hier mit Fragen inne, da er glaubte, das erreicht zu haben, was er mit dem Verhör Graces bezweckte. Der Staatsanwalt aber konnte sich nicht enthalten, auch seinerseits eine Frage an das junge Mädchen zu richten.

„Nicht wahr, Sie würden Alles thun, was in Ihren Kräften steht, um dem Angeklagten zu helfen?“

„Alles, was ehrenhaft und wahrhaft ist,“ lautete die Antwort.

Jeder, der in dieses liebliche, reine Antlitz blickte, empfand, daß sie ebenso handeln würde, wie sie gesprochen hatte. Der Staatsanwalt aber verwünschte im stillen seine Frage.

(Fortsetzung folgt.)

— Merkwürdige Brandunfälle. Es ist merkwürdig, wie oft Brandunfälle durch ganz alltägliche Ursachen entstehen und erst durch ein zufälliges Zusammentreffen verschiedener Umstände eine ungeahnte, fast märchenhaft klingende Ausdehnung gewinnen. Die Erinnerung an derartige Vorkommnisse findet sich allenthalben. Das „Polytechnische Centralblatt“ bringt eine Reihe merkwürdiger Entstehungsurachen solcher Brandfälle. Als Cleveland zum Präsidenten der Vereinigten Staaten gewählt wurde, freute sich einer seiner Anhänger in Biddeford so sehr, daß er des Abends vor seinem Gasthause ein glänzendes Feuerwerk abbrennen ließ. Eine der Raketen flog in hohem Bogen in den Schornstein einer benachbarten Baumwollspinnerei, fiel durch denselben hinab, explodirte am Boden und setzte die Spinnerei in Brand.

— In Verona fuhr ein Eisenbahnzug über eine Weiche; an einem Wagen war eine Achse heiß geworden, so daß das Schmieröl brannte. Gerade dieser Wagen entgleitete auf der Weiche und sprang mit seinem brennenden Achsenlager in einen großen daneben stehenden Petroleumbehälter; es entstand ein gewaltiger Brand, dem eine benachbarte Fabrik zum Opfer fiel. — Delreste, die mit Watte oder Lumpen aufgewischt worden sind, gehören zu den feuergefährlichsten Stoffen, die es giebt, und dies wird in Fabriken gebührend berücksichtigt. Nun aber denke man sich eine Baumwollspinnerei, in der Alles in der besten Ordnung ist; die Pugsappen werden vorsichtig bei Seite gelegt. Da kommt eines Abends ein Käfer, verwickelt sich in der Delwatte, arbeitet sich mit Anstrengung los, nimmt dabei ein Endchen der Watte mit, fliegt mit dieser Ladung in die Gasflamme, fällt verbrannt zu Boden und setzt die ganze Fabrik in Flammen. — Als die Photographie anfing, sich zu verbreiten, kam es von Zeit zu Zeit vor, daß ein Photograph eine seiner großen Linfen unachtsam im Bereiche der Sonnenstrahlen stehen ließ, die, ähnlich wie dies manchmal bei Wasserflaschen vorgekommen ist, als Brennglas wirkten und die Werkstätte in Flammen setzten. Jetzt deckt jeder Photograph seine Linfen sorgfältig zu oder legt sie fort. Aber ein recht blanker zinnerner Teller kann unter Umständen dasselbe leisten, wie eine große Linse; die Sonnenstrahlen, die sich in ihm spiegeln, finden sich in einem kleinen Kreise zusammen, und wenn in diesem Kreise leicht brennbare Stoffe vorhanden sind, können sie sich entzünden. In den letzten Jahren sind auf diese Weise zwei Brände entstanden, der eine in Lyon, der andere in Sebozzar (Amerika). — Ein Schreiner, der in einer Jutefabrik ein Brett nageln wollte, traf einen Nagel schieb, so daß derselbe fortflog. Er wird durch einen Riemen in die Zersäuerungsmaschine geführt, erzeugt einen Funken und setzt die Jute in Brand. — Geradezu schaurig ist aber ein Fall aus New-York, wo ein Brand durch eine Feuerspritze verursacht wurde. Ein kleines Gebäude brannte, die Spritzen wurden in Thätigkeit gesetzt, und einer der Wasserstrahlen fuhr in einen Raum des benachbarten Gebäudes, wo außer Brennstoffen auch ungelöschter Kalk vorhanden war; dieser wurde heiß und setzte das Nachbarhaus in Brand.

— Schnelligkeit von Eisenbahnzügen. Dieser war der schnellste Eisenbahnzug der Erde der sogenannte „fliegende Schottländer“, welcher 10 Uhr Vormittags aus London abfährt und 6,30 Abends in Edinburgh eintrifft; die Strecke beträgt 644 Km.; der Zug rast demnach mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 75,8 Km. pro Stunde dahin. Dieser Zug wird aber noch von anderen übertroffen. Zunächst ist seit Kurzem auf der New-Yorker Centralbahn ein Zug „Empire State Express“ eingeführt, welcher durchschnittlich 83,5 Km. in der Stunde zurücklegt. Die Strecke New-York-East-Ruffalo, welche 702 Km. lang ist, wird von dem Zuge in 8 Stunden 24 Minuten durchschritten. Bei der Probefahrt, welche vor der Einlegung des Zuges veranstaltet wurde, ist sogar eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 96 Km. angenommen, und streckenweise ist man dabei mit 120 Km. pro Stunde gefahren; das ergiebt 1,5 und 2 Km. pro Minute. Der schnellste Zug in Deutschland fährt auf der Strecke Berlin-Hamburg. Dieser Eilzug (aus Berlin 7,13 Abends, in Hamburg 10,37 Abends) gebraucht nur 3 Stunden 24 Minuten, um die genannte Strecke, welche 286,1 Km. lang ist, zu durchfahren. Er macht demnach durchschnittlich 84,1 Km. in der Stunde. Die größte Leistung der Eisenbahnen ist hiermit aber noch nicht erreicht. Die Ingenieure wollen noch viel schnellere Fahrten einrichten; zuletzt fährt aber wohl Niemand mehr mit.

— Ein seltener Zufall ereignete sich vor einigen Tagen in einem benachbarten Dorfe Spandau. In einer dortigen Familie nämlich kam an ein und demselben Tage eine Trauung, eine Geburt und ein Todesfall vor. Nach dem Trauungsakte, als die Gäste sich aufs Beste unterhielten, trat ein freudiges Familienereignis ein. Die Mutter der Braut wurde von einem Knäblein entbunden. Bald darauf durchfuhr ein Schrecken die Gesellschaft, der Vater des Bräutigams, der in der Freude zu viel getrunken hatte, wurde plötzlich vom Schläge gerührt und verschied nach wenigen Augenblicken.

— Ein gewiß seltener Fall spielte sich dem „Dr. S.-A.“ zufolge am 3. d. Mts. auf dem Amtsgericht in Landeshut in Schlesien ab. Es wurde eine Kirche nebst allem Zubehör, als Orgel, Bänke, Fahne, Todtenbahnen, Abendmahlgefäßen, Altar, Kanzel, Kissen, Teppichen u. s. w. zwangsweise verkauft. Die Kirche, der Freireligiösen Gemeinde gehörig, wurde 1852 erbaut, und das dazu nöthige Geld größtentheils von wohlhabenden, theils aber von Leuten geliehen, die sich's am Munde abgespart hatten und von der Evangelischen Gemeinde zur Freien Gemeinde übergegangen waren. An Zinsenzahlen war seit Jahren nicht mehr zu denken, da die Mitglieder, welche zur Freien Gemeinde übergetreten, fast sämtlich wieder zur Landeskirche (ein großer Theil war inzwischen verstorben) zurückgekehrt waren. Ein Herr Karbe in Nieder-Haselbach machte den Besitzer der ersten Hypothek ausfindig und erwarb dieselbe — auf 6000 M. lautend — für 1800 M., beantragte darauf die Subhastation und kaufte die Kirche nebst Pastorhaus und dazu gehörigem Garten für den Preis von 500 M. Die Orgel hat s. Z. 1500 M. gekostet und wenig oder gar nicht gelitten.

— Ein Bauernhofbesitzer in Damerow hatte einen bössartigen Hund und wollte ihn durch einen Schuß tödten; das Thier lief jedoch in einen Stall und huschte in das dort befindliche Stroh. Hier feuerte der Besitzer auf den Hund und tödtete denselben auch, aber gleichzeitig loderte aus dem Stroh die Flamme auf, welches durch den Schuß in Brand gesetzt war. Die Flamme verbreitete sich mit großer Schnelligkeit über das ganze Gehöft, erfaßte auch das Nachbargrundstück, und trotz umfassender Rettungsarbeiten wurden in kurzer Zeit 18 Gebäude ein Raub der Flammen, und das wegen eines Hundes!

— Unter schwerem Verdachte verhaftet hat das Wiener Polizeikommissariat einen eleganten Ausländer. Er nannte sich Edmund Makomaski, Gutsbesitzer, zu Turkowic in Russisch-Polen geboren, 42 Jahre alt, ledig. Er war seit kurzer Zeit in Wien, wohnte in einem Hotel in der inneren Stadt und inserirte in einer Zeitung, er habe die Stelle eines Försters zu besetzen. Unter der chiffrirten Adresse, die das Inserat bezeichnete, offerirte sich ihm ein Delonomiebeamter, Franz B. in Neulerchenfeld, den er mittelst Korrespondenzkarte zu einer Unterredung in ein Café bestellte. Dieser kam, und der Russe rückte nach dem einleitenden Gespräche mit der Mittheilung heraus, der Förster, den er aufnehme, habe ihm noch einen besonderen Dienst zu leisten. Seine Schwester sei unglücklich verheirathet und werde von ihrem Gatten mißhandelt. Aufgabe des Försters werde es nun sein, entweder durch scharfe Ueberwachung ihn auf den Weg des Besseren zu bringen oder einen Streit mit ihm zu beginnen, der die Folie dafür gäbe, ihn ohne den Schein absichtlicher Tödtung aus dem Wege zu räumen. Der Lohn für diese That werde lebenslängliche Versorgung und ein Honorar von 2000 bis 3000 M. sein. Dagegen verlangte der Russe selbst 3000 Gulden Kaution von dem Aufnahmewerber. B. ging scheinbar darauf ein und erbat sich Bedenkzeit bis Abends um 1/2 7 Uhr. Für diese Zeit wurde ein Rendezvous im Volksgarten verabredet. B. zeigte seine Unterredung mit dem ihm unbekanntem Russen dem Stadtkommissariat an, welches zwei Detektives nach dem Volksgarten schickte und Makomaski, als er im Fisker ankam, einladen ließ, ihnen zum Amte zu folgen. Der Verhaftete hatte 200 Gulden und 300 Rubel bei sich und einen geladenen sechs-läufigen Revolver, aber keine Dokumente. Es kann sich um einen geplanten Betrug handeln, doch wurde Makomaski, als der verdächtige Verleitung zum Morde verdächtig, dem Gerichte übergeben.

— In Oesterreich, dem Lande der Trinkgelder dergewand, ist ein Versuch gemacht worden, diesem vielbesagten Unwesen wenigstens in Gasthöfen und Wirthshäusern zu steuern. Josef Cathrein, Begründer der Gaisbergbahn und der Drahtseilbahn auf die Festung Hohenalzburg, ein hervorragender Ingenieur und langjähriger Gasthofbesitzer, hat in Innsbruck unter dem Namen „1. Reformhotel: Habsburger Hof“ einen Gasthof Anfang Juni eröffnet, der mit großer Bequemlichkeit ausgestattet ist, indem aber alle Trinkgelder abgeschafft sind. Das Personal vom Hausknecht an bis zum Direktor hinauf ist nach Prozenta an dem Umsatz beteiligt und scheint sich bei dieser Einrichtung nicht übel zu befinden, denn jetzt im September waren bis auf wenige Ausnahmen noch die gleichen Bediensteten vorhanden, wie zur Zeit der Eröffnung. Sehr praktisch ist in dem auch von Einheimischen stark besuchten Wirthshaus des Gasthofes die Einrichtung, daß die Kellner ihren Lohn an dem Umsatz finden, den sie in zugetragenen Speisen und Getränken erzielen. Dadurch wird jeder Kellner, auch ohne vom Gaste Trinkgelder zu erhalten, angeregt, sich denselben in seiner Abtheilung zu erhalten und ihn gut zu bedienen. Das Reisepublikum bringt mit Recht diesem Reformgasthaus die vollste Sympathie entgegen, so daß der Unternehmer die Einrichtung ähnlicher trinkgelderfreier Häuser in verschiedenen Städten geplant.

— Aus Nürnberg schreibt man: Hier ist gegenwärtig Messe. Auf dem Pletter stehen Schau-

buden und Carouffelle; unter den ersteren fällt besonders ein großes Wachsfignrentabinet auf, vor dem beständig eine schaulustige Menge steht. Das Prachtstück des Kabinetts, eine jugendliche Frauenbüste, deren Hals sich dreht, und die ihre Augen auf- und abrollt — ein wahres Meisterstück der Mechanik — stand außen neben der großen Orgel; auf einmal war das Schaustück verschwunden, und das kam so: Als gegen Abend der Vorhang von der Büste, die auf einem hohen Postamente stand, weggezogen wurde, drängte sich eine dicke Bürgerfrau vor und starrte mit weit aufgerissenen Augen die Büste an. „Jessa“, rief sie, „dös is ja es Katherla; die wor früher bei uns im Haus in Dienst, nachher hab'n sie's z'weg'n ihrer langen Finger fortg'legt!“ — Und gegen das Kunstwerk gewandt: Katherla, schlech't's . . .!“ „Schämst Di nit?“ Die Wirkung dieser, in höchster Erregung vorgesprudelten Worte war eine verblüffende.

Das schöne Wachsgesicht wurde bald blaß, bald roth. Die herrliche Büste schien in das Postament versinken zu wollen, welches hierdurch bedenklich in's Wanken kam. Die Budenbesitzerin sprang hinzu und zog den Vorhang, der mit einem Ruck die schöne, plötzlich lebendig gewordene Büste diskret verdeckte. So kam es, daß die schöne Büste nicht mehr zu sehen ist.

— Gestörte Hochzeitsfeier. In einem benachbarten Dorfe von Konig i. Westpr. wurde am 13. d. Mts. eine Hochzeit gefeiert; während des Tanzens brach der Fußboden ein und die ganze Gesellschaft stürzte in den Keller. Sieben Personen wurden leicht verletzt.

— Sein erster Gedanke. Bauer: „Wisse Sie's schon, Herr Förstler, heut' Nacht hat sich mei' Schwiegermutter in Ihrem Karpenteich ertränkt!“ — „Jessa, meine armen Fisch!“

Standesamtliche Nachrichten von Eibenstock vom 14. bis mit 20. September 1892.

Geboren: 235) Dem Straßenarbeiter Ernst Julius Hahn hier T. 236) Dem Geschirrführer Emil Hermann Staab hier T. 237) Dem Postunterbeamten Gustav Hermann Unger hier T. 238) Dem Maschinenflicker Ernst Hermann Liebold hier T. 239) Dem Bergarbeiter Carl Ernst Rodstroß in Blauenthal T. 240) Dem Bienenwäffler Christian Gustav Schubert hier T. 242) Dem Oekonomiegch. Louis Weisner hier T. 243) Dem Eisengießer Carl Adolf Bilz in Wildenthal S. 244) Dem Maschinenflicker Louis Friedrich Baumann hier T. Hierüber: 241) 1 unehel. Geburt.
Aufgeboren: 43) Der Maschinenflicker Ernst Julius Neubert hier mit der Tambourierin Ida Albine Stemmler hier. (Eheschließungen: 42) Der Posthilfsbote Christian Wilhelm Jelder in Stützengrün mit der Stickerin Marie Linda Sippold hier.
Gestorben: 185) Des Handschuhbrenners Erdmann Albin Hermann hier S., Willy Albrecht, 14 T. 186) Des Maschinenflickers Ernst Emil Uhlmann hier T., Clara Helene, 26 T. Hierüber: 187) 1 unehel. todtgeborener S.

Einladung zum Abonnement.

Beim bevorstehenden Quartalswechsel machen wir unsere werthen Abonnenten darauf aufmerksam, ihre Bestellungen auf das „Amts- und Anzeigblatt“ bei der Post sowohl als auch bei den Boten so bald als möglich aufzugeben, damit Unterbrechungen in der Zusendung vermieden werden. — Gegen Vorauszahlung von 1 Mk. 20 Pf. nehmen alle Postanstalten Bestellungen an, ebenso wird das „Amts- und Anzeigblatt“ gegen einen Botenlohn von 25 Pf. pro Quartal von der Postanstalt an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend pünktlich in's Haus geliefert. Unsere Abonnenten in Eibenstock, Schönheide, Stützengrün, Carlsefeld, Sosa, Hundshübel, Blauenthal u., welche das Blatt durch die Boten beziehen, erhalten dasselbe ohne Preiserhöhung zugesandt. Zu zahlreichen Neubestellungen ladet hiermit freundlichst ein

Die Redaktion und Expedition des „Amts- und Anzeigblattes“.

Gambrinus, Schönheide.

Sonntag, den 25. ds. Mts., von Abends 8 Uhr an:

Grosses Gesangs-Concert

des hiesigen Männergesangsvereins zum Besten der Brandcalamitosen in Eibenstock.

Dem Concerte folgt Ball!

Zu recht zahlreichem Besuche ladet freundlichst ein

Eintritt 40 Pfg.

Der Vorstand.

Hôtel Rathhaus.

Zu meinem Donnerstag, den 22. September stattfindenden



Großen ersten Schlachtfest

lade hierdurch ergebenst ein.



Hochachtungsvoll

Ernst Busch.

NB. 1/2 11 Uhr Wellfleisch in Schüsseln. Abends frische Wurst und Bratwurst mit Sauerkraut. D. Ob.

Zur gefl. Beachtung.

Einem geehrten Publikum von hier die ergebenste Mittheilung, daß nächsten Sonnabend, als den 24. September die

Wäschemangel

aufgestellt ist und empfehle selbige zur recht fleißigen Benutzung.

Hochachtungsvoll
Emil Eberwein.

Möbel-Magazin

von

G. A. Bischoffberger Eibenstock.



empfehle sein reichhaltiges Lager in **Polster- und Tischlermöbel**, polirte und lackirte in bester Qualität zu äußerst billigen Preisen.

Sophas u. Matratzen große Auswahl.

Stühle, Tische, Betten, Kommoden, Kleider-, Glas-, Küchen- und Brodschränke, Vertikals, Waschtische, Spiegel, Kinderbetten, Kinderstühle, Gardinenleisten u. s. w. **Bettfedern** zu äußerst billigen Preisen.

Hochachtungsvoll

G. A. Bischoffberger.

Ratten

und Mäuse werden sicher getödtet durch Apotheker Freyberg's giftfreie

Rattentuchen.

Menschen und Hausthieren unschädlich. Dose 50 Pf. u. 1 Mk. in Eibenstock bei

H. Lohmann.

Dr. Richter's electromotorische **Zahnhalsbänder**, um Kindern das Zahnen zu erleichtern. Das langjährige gute Renommé der Fabrik und der immer sich vergrößernde Absatz derselben bürgen für die Güte dieser Artikel, welche ächt zu kaufen sind bei

E. Hannebohn.

Oesterreich. Banknoten 1 Mark 70,00 Pf.

4/4 Lohmaschinen

sucht

C. H. Lange,
Auerbach.

Flüssigen Crystalleim

zur directen Anwendung in kaltem Zustande zum Ritten von **Porzellan, Glas, Holz, Papier, Wappe** u., unentbehrlich für Comptoire und Haushaltungen, empfiehlt

E. Hannebohn.

Kartoffelkörbe

empfehle billig

Hermann Weisse.

Ein Mädchen

in Soutachiren u. Schnuren geübt bei hohem Lohn und dauernder Stellung gesucht von **Emil Köthe, Chemnitz, Moritzstr. 16.**

G. W. V.

Freitag, Nachmittags punkt 3 Uhr **Hauptversammlung** im „Feldschlößchen.“ Es werden die geehrten Collegen gebeten, recht pünktlich und zahlreich zu erscheinen, da sehr wichtige Punkte im Interesse eines Jeden zur Berathung kommen.

Der Vorstand.

Stammtisch zum Kreuz Nr. 191.

Heute Vereinsabend.

Frauenschönheit

erblüht, Sommersprossen u. Hautunreinigkeiten verschwinden, einen zarten weissen Teint bewirkt allein **Bergmanns Lilienmilch-Seife.** Echt à St. 30 u. 50 Pf. bei **G. A. Nötzl.**

Für die Abgebrannten

gingen bei der unterzeichneten Expedition ferner ein von:

Hrn. C. F. Schönfeld, Chemnitz, durch Hr. Carl Seidel hier M. 30. —
Hrn. Postmeister Schubert in Bad Elster, durch Hr. Schuldir. Tennhardt hier „ 3. —
Hrn. J. D. Körnig, Leipzig, durch Hr. G. A. Nözli hier „ 20. —
Hierzu Betrag aus voriger Nummer M. 2060.31

Sa. M. 2113.31

Weitere Beiträge werden dankend entgegengenommen.

Die Exped. d. Amtsbll.

Abonniren Sie auf das

Universum

Illustrierte Familien-Zeitschrift

Preis pro Heft 50 Pf.

Alle 14 Tage ein 7 bis 8 Bogen starkes Heft mit 3 bis 4 besonderen Kunstablättern.

Inhalt: Romane, Novellen, Erzählungen, Humoresken

interessante und belehrende Aufsätze über Schönes u. Wissenswerthes aus allen Gebieten.

Abonnements bei allen Buchhandlungen und Postanstalten.

Probehefte zur Ansicht frei in's Haus! Dresden-K.

Verlag des Universum (Alfred Hauschild).

Uebersetzungen

aus und in **Spanisch, Italienisch, Englisch, Französisch,**

sowie auch andere in der Handelswelt vorkommende Sprachen, liefert **prompt, zuverlässig, discret** und **billig.** Wer? sagt die Expedition dieses Blattes.

Blendend weiße Wäsche

ohne Bleiche erzielt man nur durch Gebrauch der bekannten

Döbelner

weißen **Terpentin-Schmierseife**

Das Pfund à 30 Pf. zu haben bei: **C. W. Friedrich, H. Pöhlend, Bernhard Löscher, G. Emil Tittel, M. Steinbach** in Eibenstock; **Franz Herm. Seidel** in Schönheide.

Sandstein-Treppentufen,

Gür- und Fenstergewände, Säulen u. liefert billigst

Emil Flössel,
Steinbruchbes., Pirna a. G.